

folge 2 / Juni 1939



E.H.W.-BLÄTTER

Werkzeitschrift der Eisen- und Hüttenwerke A.G., Bochum



Allgemeine Voraussetzungen für die Ausbildung des Facharbeiternachwuchses

Von Ausbildungsleiter Ingenieur Vocke

Der seit einigen Jahren anhaltende Aufschwung in der Wirtschaft hat gezeigt, daß eine methodische Berufsberatung und Berufslenkung dringend notwendig ist. Man kann heute von dem einzelnen verlangen, daß für die Wahl seines Berufes nicht sein Berufswunsch allein ausschlaggebend ist, sondern daß hierbei maßgebend mitbestimmt wird der Platz, an welchem er infolge seiner besonderen Veranlagung auch besondere Leistungen geben kann und an dem er am notwendigsten gebraucht wird. Es ist daher Pflicht eines jeden einzelnen, sich vor der endgültigen Berufswahl der Berufsberatung zu bedienen.

Für eine ordnungsmäßige Lehre in einem metallverarbeitenden Beruf ist im allgemeinen eine abgeschlossene Volksschulbildung erforderlich. Es ist eine falsche Annahme, daß die Berufsausbildung erst mit Beginn der Lehrzeit einsetzt. Gute rechnerische Grundlagen sind für die meisten metallverarbeitenden Berufe unerläßliche Voraussetzungen. Es besteht heute noch die Ansicht, daß ein Junge, der in der Schule nicht recht mitkommt, aber praktisch veranlagt sei, draußen im Leben schon seinen Mann stellen werde. Die großen und bedeutenden Neuerungen der Technik können nur erfolgreich durchgeführt werden, wenn der Wirtschaft ein Nachwuchs zur Verfügung steht, der über ein bestimmtes Maß von Schulwissen verfügt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß gerade von den Eltern die höchsten Ansprüche für eine gute Ausbildung ihrer Kinder gestellt werden, die während der Schulzeit auf die elementaren Kenntnisse, wie Deutsch, Rechnen und Raumlehre, den wenigsten Wert legen. Es kann zum Beispiel ein qualifizierter Metallberuf unmöglich auf bestes Können und Wissen auf dem Gebiet des Rechnens und der Raumlehre verzichten. Es genügt nicht, daß der Bewerber über eine geschickte Hand, ein gutes Auge und über einen großen kräftigen Körperbau verfügt, wenn er nicht imstande ist, die Teile und Apparate zu berechnen bzw. sie von der Zeichnung abzulesen und in die gegebenen Größenverhältnisse zu bringen. Auf den Einwand vieler Eltern, daß diese Dinge ja in der Lehre bzw. in der Berufsschule gelehrt werden, ist folgendes zu sagen: Man kann vom Lehrherrn nicht verlangen, daß er die Zeit aufbringt, sich mit den Jungen hinzusetzen und das mit ihnen zu lernen, was sie in der Schule versäumt haben. Die Anforderungen der Berufe sind heute so groß und vielgestaltig, daß die Lehrjahre kaum dafür ausreichen. Die Berufsschulen ihrerseits bauen auf dem Endziel der Volksschulen auf. Da

die Schule sich bemüht, den angehenden Lehrstellenbewerbern die erforderlichen Kenntnisse mitzugeben, muß auch von den Eltern verlangt werden, daß sie ihre Kinder zu Aufmerksamkeit und Fleiß anhalten und ihnen immer wieder vor Augen führen, daß ein nachlässiger und fauler Junge in seinem späteren Leben niemals sein Fortkommen finden wird.

Die Uebungsfirma

Seit 1937 besteht bei den Eisen- und Hüttenwerken eine Uebungsfirma als eine Maßnahme praxisnaher Berufserziehung des kaufmännischen Nachwuchses.

Am Mittwoch, dem 31. Mai, hat unser Gefolgschaftsführer die Patenschaft über die ESW-Betriebsübungsfirma „Eisen- und Stahlwerke AG.“ übernommen und dadurch zum Ausdruck gebracht, welche Bedeutung er dieser zusätzlichen Berufsausbildung beilegt. Die Feierstunde, zu der alle, die mit der Ausbildung der kaufmännischen Lehrlinge zu tun haben, erschienen waren, wurde eingeleitet durch begrüßende Worte des Uebungsfirmenleiters und in würdiger und stilvoller Weise von musikalischen Darbietungen umrahmt. Als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront waren anwesend der Gauberufswalter, der Kreisberufswalter und der Gaureferent der Deutschen Uebungswirtschaft. Gauberufswalter G u n d e r m a n n zeigte in seinen grundlegenden Ausführungen die Stellung auf, die heute den Uebungsfirmen innerhalb der gesamten fördernden Berufserziehungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront zukommt und wies darauf hin, welche Aufgaben heute noch der Lösung harren. Die Uebungsfirma sei kein Selbstzweck, sondern sei ein Hilfsmittel neben anderen, dem einzelnen Mitarbeiter in der Steigerung seiner Leistung zu helfen, sei eine der Maßnahmen, die eine umfassende planmäßige Nachwuchserziehung nach nationalsozialistischer Ausrichtung zum Ziele habe. Am Schlusse seiner mit Beifall aufgenommenen Rede überreichte der Gauberufswalter dem Gefolgschaftsführer die Patenschaftsurkunde mit Worten des Dankes und der Anerkennung für die bisher in dieser Zielsetzung geleistete Arbeit. Der Gefolgschaftsführer, Herr Direktor M a t e, dankte für die Ehrung und rief alle Anwesenden auf, weiter zu helfen, damit die Erziehungsarbeit zu dem gewünschten Erfolge führe, nämlich zur größtmöglichen Leistungssteigerung.

Dipl.-Kaufmann C h r i s t m a n n, Uebungsleiter

Drei Veteranen unseres Werkes

VON HANS MÜHR

Wenn man Gelegenheit hat, nach mühevolem Aufstieg an den Steigeleitern das Plateau des stählernen Gasbehälters zu erklimmen, hoch hinauf in die luftige Höhe, wo der Falke haust, sieht man unten die wuchtigen Erzeugungstätten der Eisen- und Hüttenwerke. Mächtig steigen aus den Aufbauten die steinernen Schloten himmelan, erzählen mit qualmigem Schlund vom eifigen Schaffen des Werkmannes an feurigen Schmelzen der Martin- und Elektro-Defen.



Seiler Johann Birkenfeld, der Nestor der EHW-Familie. Er wird als erster EHW-Mann im nächsten Jahr sein 40jähriges Arbeitsjubiläum feiern



Aufnahmen: Dr. Benediet

»Alles, was raus- und reingeht wird hier genau verwogen, dafür Sorge ich, Robert Fischer, vereidigter Wieger, seit 32 Jahren im Dienst des Werkes.«



»Recht abenteuerlich war der Gütertransport in der Besatzungszeit, aber wir haben den Franzosen manches Ding gedreht, freut sich nach 33jähriger Betriebszugehörigkeit Versandbeamter Ed. Herda

Drunten grollen die Walzgerüste, kneten glühende Blöcke zu Bändern und Blechen, dröhnen Schmiedehämmer und Preßluftwerkzeuge, ächzen schwertragende Kräne, schwingen Scheiben und Maschinen, — kurz, so klingt Qualitätsarbeit am Stahl. Wie Aldern durchziehen hin und her glitzernde Schienenstränge das Gelände, auf denen lange vollbepackte Eisenbahnzüge wie Kinderspielzeuge anmuten. Gepflegte Werkstraßen, eingebettet



Das war eine köstliche Zeit auf dem stolzen Schiff der DAF. im sonnigen Süden. Hier finden wir alle Werksveteranen auf einer Madeira-Reise vereint

in das fette Grün der Wiesen und Sträucher, geben dem Ganzen eine harmonische Aufteilung. Zum Greifen nahe liegt am Rande das Oval des Sportplatzes, der frische Rasen des Fußballfeldes umsäumt vom Rot der Aschenbahn. In diesem imposanten Bild industrieller Größe und schaffender Kraft bemerkt man kaum das dunklere Mauerwerk älterer Betriebe, die sich, gemessen an der Flucht des anderen, zierlich und bescheiden ausnehmen, die aber die Ehre beanspruchen, die Keimzellen unseres heutigen Großunternehmens gewesen zu sein. Man vergißt, daß auch in unserem verhältnismäßig jungen Werk Veteranen unserer Arbeitsgemeinschaft vorhanden sind, die die Entwicklung unseres Betriebes von einem kleinen, wenig mehr als 100 Mann Belegschaft zählenden Fabrikchen bis zum Großunternehmen von Ruf und Ansehen mit vieltausendköpfiger Befolgschaftsstärke miterlebten und sich auch mit dem Schicksalsweg des Werkes in guten und in bösen Tagen aufs innigste verbunden fühlten. Wir haben deshalb die alten Knaben an ihren Arbeitsplätzen aufgesucht, über das Einst und Jetzt angeregt geplaudert und dabei gleich die Kamera mitgebracht.

Zunächst der Nestor der CHW-Familie, J o h a n n B i r k e n f e l d, seit dem Jahre 1900 ununterbrochen im Dienst des Werkes, genauer gesagt mehr im Dienst der Firmenvorgängerin, Drahtseilwerke Grimberg & Hilgerd. Dort, wo von den Spulen des „Schnellläufers“ der stählerne Faden in rasendem Lauf sich zur Rize formt, wo im schwingstarken Schlag der Verseilmachine sich Rizen zum fertigen Seil vereinen, — ist sein Arbeitsbereich. Von Geburt Sauerländer kam er mit 23 Jahren in die Seilerei, damals, als 12—14 Stunden täglich „gekloppt“ wurden. Ja, das war eine lange Zeit, seine sieben Kinder sah man wenig, aber sonst wurde langsam „gehn gelassen“. So wurden noch alte Seile auf der Spinnbank wieder aufgedreht und unter Verwendung der guten Drähte neu verseilt. Die

technische Beanspruchung des Materials und die Güte des Werkstoffes war eben damals ungleich geringer als heute in der Zeit des technischen Fortschritts und der Spitzenleistung. Ueber Krieg und Revolution ging auch das Leben weiter in seinem Wirken im Seilerhandwerk. Grim-mig erzählt er, wie er im Jahre 1920 an der alten Nähbank stand, um ein Bund Stahlseile künftgerecht zu einem breiten Band als Bergwerksunterseil zu verflechten, als plötzlich eine Horde Kommunisten oder Spartakisten in die Werkstatt eindrang und alle mit vorgehaltenen Gewehren hinauswarf. „Der „olle Bennemann“ hat einen Mordsspek-

takel gemacht und furchtbar geschimpft, wir hätten die Kerle wieder rauschmeißen sollen. Sicher hat er recht gehabt, aber mit der Flachschere ging et schlecht, die war nicht geladen.“ Und sein Herzenswunsch? Als erster CHW-Mann sein vierzigjähriges Arbeitsjubiläum hier zu verleben, das wäre am 1. April 1940. Diesen Ehrentag soll er in alter Frische verbringen, das ist auch der Wunsch seiner Arbeitskameraden.

Und dann zur Versandabteilung. Hinter einem Berg von Frachtbrieffen sitzt E d u a r d H e r d a, dort, wo der enorme Güterverkehr von monatlich 1000 und mehr Waggons vom und zum Werk überwacht und geleitet wird. Er ist seit 1905 im Unternehmen, nicht als Drahtseilmann, sondern er kam von der Maschinenfabrik Grümer & Grimberg, der zweiten Ursprungsfirma des Werkes. Noch jung und hübsch war er Direktionsassistent, kramte in Personal- und Patentakten herum, registrierte Lampenstuben und Benzinlagerungen. Die Beschaulichkeit dieser Beschäftigung wurde durch vier Jahre Felddienst im großen Kriege unterbrochen. Danach kommen lange Jahre als Magazinverwalter und Versandbeamter und damit als treuer Mittler der werteschaffenden Betriebe. Dort, wo sein altes Häuschen mit Garten und Vieh ihm einst ein Stück Landidyll inmitten von Feldern und Weiden vermittelte, steht jetzt der lange Bau der Gießereihalle. Zurückblickend meint unser Eduard, daß die Verfrachtung nicht immer vom Schreibtisch aus so einfach gewesen sei. Er denke dabei an die schwere Zeit unseres nationalen Niederganges im Jahre 1923, an die schlimme Ruhrbesetzung, wo unsere enge Heimat durch eine scharfe Sperrzone vom Reich abgeschnitten war. „Aber“, so meint er lächelnd, „wir haben den Franzosen manches Schnippchen geschlagen. Auf geheimnisvollen Schmugglerwegen wurden Fabrikate raus- und reingebracht, dabei konnte man zwar jeden Augenblick

geschnappt und in die „Kiste“ gesteckt werden. Das war eine aufregende Zeit.“

Die Hand am Wiegebalken, das Laufgewicht mit der Schwere der Ladung genau ausbalancierend, so treffen wir im Wiegehäuschen Wiegemeister Robert Fischer, dem man in seiner Lebendigkeit die 63 Jahre, die er auf dem Buckel hat, nicht ansieht. In gemüthlicher Mundart, die den geborenen Sudetendeutschen verrät, berichtet er uns von seinem Dienstantritt im Jahre 1907 und seinen Dienstfahrten, die ihn als Monteur der Maschinenfabrik Grümer & Grimbberg nicht nur in viele Teile des Inlandes, sondern auch ins Ausland, z. B. nach Rußland, Frankreich, Rumänien, Oesterreich-Ungarn, Holland usw. führten. Sein Paraderpferd aber bleibt die damals modernste Benzinlagerung im Kaiserlichen Marstall zu Berlin, die lobende Anerkennung von höchster Stelle fand. Bei Kriegsbeginn erhielt er den Auftrag, den Betrieb auf die Fertigung von Heeresbedarf umzustellen. Keine leichte Aufgabe, aber schon bald surrten hinten blaugeschirmten Fensterscheiben die Drehbänke und Bohrmaschinen, meistens bedient von den geschickten Händen wackerer Werkfrauen und Jugendlicher. Am Schmiedefeuer aber stand mit aufgetrempelten Hemdsärmeln unter Robert Fischer und schmiedete mit kundiger Hand den Stahl zum Meißel. — Später nahm er lebhaften Anteil an der Errichtung der Neubauten hier und auf dem Zechengelände. — Jetzt zeichnet er verantwortlich für die Richtigkeit der dokumentarischen Wiegekarte und damit für eine Unmenge von Gütern, die täglich die Waage zur genauen Verwiegung passieren. — Mit welch heißem Herzen er das Ringen des Führers um die Heimkehr des sudetendeutschen Gebietes, seiner engeren Heimat, in das Reich verfolgt hat, davon gab uns der Egerländer einen kleinen Einblick. Besonders stolz war er darauf, daß sein Junge den Einmarsch der Wehrmacht mitgemacht hat.

Zum Schluß fragen wir die alten Kameraden, wie sie den Wandel der Zeiten seit der nationalsozialistischen Revolution im Jahre 1933 empfinden. Wir können es uns ersparen, die Worte der einzelnen festzuhalten, weil alle im Grundton übereinstimmen. Hier findet man so recht die wiedererwachte Lebensfreude, das Gefühl des Geborgenseins im starken Hort des Großdeutschen Reiches. Vorbei das Schreckgespenst von Stilllegung und Arbeitslosigkeit, gesichert Arbeit und Brot, in unlöslicher Schicksalsverbundenheit mit ihrem Führer die Schaffenden aller Stände. Und das Werk, nein ihr Werk, es wächst und blüht und weitet sich. Neue Hallen, Maschinen und Ausrüstungen sind entstanden und werden entstehen. Die Fürsorge um jeden einzelnen, die mannigfachen sozialen Einrichtungen sind ein dauerhaftes Bindeglied einer echten und vorbildlichen Werkgemeinschaft.

Aber dann sprudelt's heraus, das unvergeßliche Erlebnis ihres Lebens, der Gesprächsstoff vieler Stunden und Tage. Mit der glanzvollen Phantasie des Weitgereisten schwärmen sie von den Erholungsfahrten auf stolzen „Kraft-durch-Freude“-Schiffen nach fremden Ländern und Meeren, hoch hinauf die in Einsamkeit nordischer Fjorde mit der stetig wechselnden Romantik wildaufsteigender, gletscherbedeckter Felsberge mit der Lieblichkeit sanfter Täler und Höhen bis hinunter zu den Gestaden Funchals auf der Märcheninsel Madeira im Atlantischen Ozean mit der paradiesischen Pracht ihrer Blumen, Früchte und Palmen, in der unvorstellbaren Schönheit des viel besungenen sonnigen Südens. Doch hierüber ein andermal mehr.

Kleiner Rat

Dem Kameraden!

Wenn dir, wie es wohl vorkommt oft,
Nicht alles wunschgemäß gegangen,
Wenn in das Leben unverhofft
Dir Bitternis und Trübsal drangen,
Dann können Unlust leicht und Wut
Gültig im Herz dir brüten.
Der Rat, den man hier kund dir tut,
Soll davor dich behüten.
Die dicksten Hämmer allesamt
Die nimm und laß sie kreisen,
Und was dich ärgert, kreuzverdammt,
Das hau hinein ins Eisen,
Bis aller Gram aus dir hinaus,
Bis Schweiß bricht aus den Poren,
Dann schaust du wieder fröhlich aus
Und bist wie neugeboren!

Dem Chef!

Bist du des öfteren auch stark
Geplagt von schlechter Laune,
So breche nicht um jeden Quark
Gleich Krach und Streit vom Zaune.
Verborgen liegt ein alter Rat
in dem, was hier bedichtet,
Größ're als du hab'n in der Tat
Hiernach sich mit Erfolg gerichtet:
Es kann dein heit'rer Blick allzeit,
Dein froher Gruß am Morgen,
Gezeugt aus echter Herzlichkeit,
Mehr als du kannst besorgen.
Darum, weil darin so viel Macht,
Leg' darein deine Stärke,
Dann werden froh und gern vollbracht
Die härtesten Tagewerke.

Max Härtwig.



Mit dem Führer an Bord des KdF.-Schiffes »Robert Ley«

Ich fuhr am 31. März, 10 Uhr morgens, von Bochum nach Hagen. Da ich von der Gauverwaltung die Reiseleitung bis nach Hamburg übertragen bekommen hatte, empfing ich in Hagen 14 Teilnehmer vom Gau Westfalen-Süd, die ebenfalls an der schönen Fahrt teilnehmen sollten. Um 12.30 Uhr ging es, schnell angefreundet und vereint, von Hagen nach Hamburg, wo wir gegen 18 Uhr eintrafen. In Hamburg wurden wir von unserem Gaureferent Parteigenossen Meyer begrüßt. Dieser nahm ebenfalls an der Fahrt teil. Nachdem wir unser Gepäck abgegeben hatten, fuhren wir im Autobus zum Hafen zur Ueberseebrücke. Dort angekommen, bekamen wir, ehrlich gesagt, die Maulsperrre. Denn so etwas hatten wir alle noch nicht gesehen. Im Hafen lag das stolze Schiff „Robert Ley“, das KdF.-Schiff „Cap Arcona“ und auch das Schulschiff der Hitler-Jugend „Hein Godenwind“ grüßte zu uns herüber.

Gegen 19 Uhr begann die Einschiffung von 1000 Urlaubern aus allen Gauen des Reiches.

Nachdem wir uns frisch gemacht und das Schiff besichtigt hatten, wurden wir auf dem Sonnendeck durch den Reichsorganisationsleiter, Parteigenossen Dr. Robert Ley, begrüßt. Parteigenosse Dr. Ley teilte uns mit, daß der Führer morgen an Bord käme und gab uns folgende Verhaltensmaßregel: Der Führer solle nicht mit Fragen überschüttet und nicht mit der erhobenen Rechten begrüßt werden. Wo der Führer sich aufhalte, solle nicht geraucht werden.

Nach dem Appell ging's in See, durch die Hafenanlagen, Halbdünen, Elbetrichter, an Blankenese vorbei nach Wilhelmshaven, wo der Dampfer am 1. 4. gegen 12 Uhr auf der Reede vor Anker ging.

Gegen 19 Uhr kam der Führer in Begleitung seines Stabes sowie einer Anzahl Ehrengäste an Bord. Der Empfang des Führers an Bord durch Parteigenosse Dr. Ley und alle Urlauber war gewaltig. Die

Urlauber wurden durch den Führer fast einzeln begrüßt.

Anschließend wurden der Führer sowie alle Urlauber durch das Panzerschiff „Admiral Scheer“ und 2 Zerstörern begrüßt, und zwar mit 21 Salutschüssen. Am Abend fand zu Ehren des Führers auf dem Deich der Hafenausfahrt ein prachtvolles Feuerwerk statt und anschließend im Scheinwerferlicht eine Parade des Panzerschiffes „Admiral Scheer“. Nachdem wir im Beisein des Führers unser Abendessen eingenommen hatten, begaben wir uns zum großen Theateraal, wo wir bei Tanz und Musik mit unserem Führer bis 2 Uhr gemütlich beisammen saßen.

Am Sonntag, dem 2. 4., traten alle bei herrlichem Sonnenschein auf dem Sonnendeck zum Frühsport an. Gegen 10 Uhr kam der Führer auf das Promenaden- deck und begann eine scherzhafte Unterhaltung mit den Urlaubern. Unter anderm sagte er einmal: „Ich freue

mich, daß auch ich einmal mit dem neuen KdF.-Dampfer „Robert Ley“ fahren kann, um mich mit euch zu erfreuen. Dagegen aber glaubt ein Chamberlain und Lord Halifax, ich sei hierher gekommen, um Kriegspläne zu schmieden. Wenn sie aber sehen würden, wie ich mich ehrlich mit euch freue, würden sie vor Neid

plagen. Ich verlängere die Fahrt um einen Tag.“ Da war die Freude natürlich sehr groß.

Auch ich hatte das große Glück, mit dem Führer zu sprechen, indem er mich fragte, woher ich käme, wer ich sei, bei welcher Firma ich beschäftigt sei und welches Amt ich inne hätte. Ich habe natürlich freudig und zackig geantwortet.

Wir fuhren nun zur Insel Helgoland und gingen hier vor Anker. Der Führer bestieg mit seinem engsten Stabe ein Boot, um der Insel Helgoland einen Besuch abzustatten. Gegen 18 Uhr kehrte der Führer wieder zu uns zurück.



Wir fuhren nun in Richtung Borkum und hatten auf diesem Weg eine Begegnung mit dem Schlachtschiff „Scharnhorst“. Die Besatzung war in Paradeaufstellung angetreten und grüßte den Führer. Auch „Scharnhorst“ gab zu Ehren des Führers 21 Salutschüsse ab.

Nach dem Abendessen ist der Führer wieder bei uns in dem großen Theatersaal, wo getanzt, gesungen und gelacht wurde. Erst gegen 1/4 Uhr morgens begibt sich der Führer zur Ruhe, was gleichzeitig auch für uns das Zeichen zum Ausbruch war.

Am 3. 4. hatten wir starken Nebel und leichten Regen. Der Führer machte auf dem Promenadendeck mit seinem Stabe seinen Morgen Spaziergang. Alle Urlauber blieben auf Wunsch des Führers in ihren Liegestühlen. Es erschollen hier und da frohe Lieder und Vortragsweisen. Einige Urlauber wurden persönlich vom Führer ausgezeichnet, sowie zwei Mädels aus der Steiermark, die Hamburger Tanzgruppe und eine meiner Kameradinnen aus Siegen.

Am 4. 4. begann die Heimfahrt zum Hamburger Hafen. Unzählige Boote waren uns entgegengefahren, um im Hamburger Hafen den Abschied des Führers von uns mit zu erleben. An den Ufern, auf den Anlegebrücken und an und auf den Häusern, überall sah man begeistertes Winken.

Der Führer zeigte sich auf dem Promenadendeck wiederholt am Fenster und wurde immer wieder mit stürmischen Heilrufen begrüßt.

Mittlerweile kamen die Schlepper, die den Dampfer „Robert Ley“ zur Ueberseebrücke brachten, wo das Schiff gegen 11.30 Uhr anlegte.

Bevor der Führer von Bord ging, nahm er auf dem Promenadendeck von uns Abschied und erklärte mündlich, die Fahrt mit uns habe ihm ausgezeichnet gefallen, auch wäre die Kameradschaft und die Disziplin an Bord eine sehr gute und echte gewesen. Zum Schluß wünschte uns der Führer für die Heimfahrt alles Gute. Dann erst verließ er das Schiff und wurde am Ufer von der Besatzung des HJ-Schulsschiffes „Hein Godenwind“ mit Sprechhören wie „Lieber Führer komm geschwind, hier auf den „Hein Godenwind“, empfangen.

Nachdem der Führer das Schulsschiff besichtigt hatte, nahm er persönlich von den beiden Zerstörern, die uns während der ganzen Fahrt begleitet hatten, Abschied. Die Besatzung war in

Gefolgschaftsmitglieder!

Meldet Betriebs- und Wegeunfälle schnellstens in der Werksanitätsstelle!

Nach der Untersuchung durch den Durchgangsarzt ist der Sanitätsstelle zu melden:

1. Ergebnis der Untersuchung (arbeitsfähig oder arbeitsunfähig),
2. der weiterbehandelnde Arzt.

Nach Abschluß des Heilverfahrens, Wiederaufnahme der Arbeit ebenfalls der Sanitätsstelle melden.

Paradeaufstellung angetreten und grüßte viermal zu uns herauf und gab zum Abschied 21 Salutschüsse ab.

Und nun schritt der Führer bei herrlichem Sonnenschein die Front der Vertreter der Partei und Wehrmacht ab. Kurz darauf wurde der Führer vom Reichstatthalter Parteigenossen Kaufmann begrüßt, der ihn in der Hafenstadt Hamburg willkommen hieß. Dann schritt der Führer die Front der angetretenen Formationen ab und begab sich zum Dammtor, von wo aus er die Rückreise nach Berlin antrat.

Nachdem wir noch einmal zu Mittag gegessen hatten, verließen wir das stolze Schiff und schauten uns immer und immer wieder um und waren voll des Lobes über diese herrliche Fahrt.

Zum Abschluß machten wir noch mit Autobussen eine Rundfahrt durch Hamburg und am Abend einen Bummel durch die Stadt. Am 5. 4. fuhren wir gegen 6.30 Uhr morgens von Hamburg der Heimat entgegen.

R ö s t e r , KdF-Betriebswart

Ankunft der südwestfälischen Urlauber an der Ueberseebrücke in Hamburg





Blick auf den von Mellen zum Erholungsheim führenden neuen Weg

Neuer Fahrweg zum Erholungsheim

Freigabe des Weges
durch Landrat Pg. Dr. Teipel



Am Himmelfahrtstage wurde der neue Fahrweg von Mellen zu unserem Erholungsheim seiner Bestimmung übergeben. Die bisherige Anfahrt von Mellen zum Erholungsheim war so schlecht, daß sie selbst bei trockenem Wetter nicht befahren werden konnte. Die Straße hatte tiefe Schlaglöcher, die ein Befahren einfach unmöglich machten. Es war deshalb ein dringendes Erfordernis, den Anmarsch- und Anfahrtsweg zum Heim zu erneuern. Dank der großzügigen Unterstützung seitens der Staats- und Gemeindebehörden, insbesondere dank der verständnisvollen und entschiedenen Förderung durch den Landrat von Arnsberg, Parteigenossen Dr. Teipel, konnte im Laufe der Wintermonate der Weg von der Ent- und Bewässerungsgenossenschaft Mellen unter wesentlicher finanzieller Beteiligung der Eisen- und Hüttenwerke gründlich erneuert werden.

Oben links: Die Schuljugend von Mellen begrüßt die Gäste. — Links: Landrat Pg. Dr. Teipel übergibt den Weg seiner Bestimmung

Der Gemeindebürgermeister Parteigenosse Hellhake von Mellen hatte als Vorsteher der Entwässerungsgenossenschaft Mellen zu einer feierlichen Feierstunde geladen. U. a. waren erschienen: Kreisleiter Parteigenosse Riemenschneider, Kreisobmann Parteigenosse Meinert, Polizeipräsident H-Brigadeführer Oberhaidacher, Landrat Parteigenosse Dr. Teipel, Kreiskulturbaumeister Parteigenosse Rnie, Regierungsbaurat Kaufmann, Amtsbürgermeister Parteigenosse Romberg, Gemeindebürgermeister Hellhake mit den Gemeinderäten von Mellen, Gefolgschaftsführer Parteigenosse Direktor Make und in Vertretung des Betriebsobmannes unser RdF.-Wart R ö s t e r.

Die Erschienenen trafen sich am frühen Nachmittag in Balve und fuhren dann gemeinsam nach Mellen. Am Anfang der neuen Wegstrecke, die festlich geschmückt war, hatten der Lehrer von Mellen mit seiner Schulfugend und zahlreiche Volksgenossen aus Mellen Aufstellung genommen. Pimpfe empfingen die Gäste mit Fanfarengruß, worauf Schulkinder mit frischen Stimmen nachstehendes Gedicht vortrugen, das Lehrer Se b a l d für diese Feierstunde verfaßt hatte.

*Wo alles grünt und herrlich blüht,
An Hängen und Bergen der Mai erglült,
Und der Himmel leuchtet hell und klar.
Da bringen wir Ihnen ein Willkommen dar!
Sie geben uns heute die Straße frei,
Daß sie für das Leben geöffnet sei.*

*Es fügte sich Stein an Stein zum Verband,
Auf daß diese Straße hier vor uns erstand.
Wo immer man werket und immer man schafft,
Zeigt sich Deutschlands Größe und unsere Kraft.
Ist selbst das Werk auch noch so klein,
Es wird ein Baustein zu unserem Reiche sein.*

*Straßen sind Quellen, an denen wir beginnen,
Straßen sind Bahnen, die unser Schicksal bestimmen,
Straßen sind Brücken über Raum und Zeit,
Straßen haben die Stämme vereint.
Straßen sind Adern, auf denen das Leben pulsiert,
Straßen sind Quadern, auf denen die Wehrmacht marschiert.*

*Wir marschieren die Straße im gleichen Schritt,
Wer steht und zögert, kommt nicht mit.
Vorwärts, vorwärts, wohin es auch geht!
Vorwärts, wer immer das Leben versteht!
Wer auch nur säumet, der kommt zurück.
Es geht um unsere Freiheit, es geht um unser Glück.*

*Wer diese Straße wird immer beschreiten,
Arbeiter, Bauersmann, zu allen Zeiten
Mögen sie dem einen Ziele dienen:
Lerne das Heimatland hier lieben,
Sei es bei der Arbeit oder in der Erholungszeit,
Sei es bei Freuden, sei es in Leid!
Möge Geschlecht auf Geschlecht vergehn,
Die Liebe zu Deutschland, sie bleibe bestehn.*

Nach diesem Gedichtvortrag übergab Kreiskulturbaumeister Parteigenosse Rnie, unter dessen fachkundiger Leitung der Neubau des Weges vor sich gegangen



Landrat Pg. Dr. Teipel und Gefolgschaftsführer Pg. Direktor Make beschreiten als erste den neuen Weg

war, dem Landrat von Arnsberg als Aufsichtsbehörde den Weg. Parteigenosse Dr. Teipel richtete nunmehr freundliche Worte an die Erschienenen, insbesondere ermahnte er seine Mellener Kreiseingewesenen, alles daranzusetzen, das Dorf Mellen weiterhin zu verschönern, damit es bei jedem Besucher einen freundlichen Eindruck hinterlasse. Nachdem er das tannengeschmückte Band, das bis zu dieser Stunde den Weg für den Verkehr gesperrt gehalten, zer schnitten hatte, begingen Landrat Parteigenosse Dr. Teipel und Gefolgschaftsführer Parteigenosse Direktor Make als erste den neuen Weg. Die übrigen Gäste folgten. Am Erholungsheim hatten die dort zur Erholung weilenden Arbeitskameraden Aufstellung genommen.

Nach eingehender Besichtigung des Hauses folgten die Erschienenen der Einladung des Gefolgschaftsführers zu einer Kaffeetafel, für die unser umsichtiger Hauswalter Obermeister Parteigenosse Wiemer in vorbildlicher Weise gesorgt hatte. Während der Kaffeetafel hieß Gefolgschaftsführer Parteigenosse Direktor Make seine Gäste mit herzlichen Worten willkommen, wünschte allen fröhliche Stunden und nahm nochmals Gelegenheit, den Staats- und Gemeindebehörden für ihre tatkräftige Unterstützung beim Neubau des Weges zu danken. Im weiteren Verlauf des Nachmittages weilte unser Gefolgschaftsführer mit Kreisleiter Parteigenossen Riemenschneider und Kreisobmann Parteigenossen Meinert inmitten seiner zur Zeit im Heim anwesenden Gefolgschaftskameraden, stiftete ihnen einige Kisten Flaschenbier und unterhielt sich in der ihm eigenen kameradschaftlichen Art längere Zeit mit ihnen über ihr Tun und Treiben hier draußen. Schließlich wurde es Zeit zum Aufbruch. Der Gefolgschaftsführer begab sich mit seinen Gästen nach Balve zum Hotel Rohne, wo man einen Imbiß einnahm und noch einige Stunden gemütlich beisammen saß. Dann wurde die Heimreise angetreten.

Dr. R.

Sozialismus - wie er sein soll

Kinder unserer Gefolgschaftsmitglieder erhielten Solbadekur



Ueber Langeweile hatten sich die Jungen und Mädel nicht zu beklagen, denn lustige Lieder und Gesellschaftsspiele brachten immer wieder frohe Abwechslung



Wie gut es den Kleinen in den großen Fliesenwannen gefiel, zeigen ihre lachenden Gesichter

Werkaufnahmen

Wenn ich heute durch Deutschland fahre und überall frohe Kindergesichter sehe, sei es im BDM., in der HJ. oder in einem Kindergarten, erkenne ich, daß das nationalsozialistische Deutschland alles daransetzt, unsere Jugend froh und gesund zu machen. Auf diesem Gebiet haben auch die Eisen- und Hüttenwerke Vorbildliches geleistet. Im vergangenen Sommer sind Kinder unserer Gefolgschaftskameraden zu einer Solbadekur nach Wanne-Eickel gefahren. Ein Straßenbahn-Sonderwagen brachte die Kinder zum Kurhaus. Eine herrliche Fahrt, die unseren Buben und Mädeln viel Freude gemacht hat! Gleich bei der Ankunft standen die Bannen bereit. Wie gut es den Kleinen in den großen Fliesenwannen

gefallen hat, verraten die strahlenden Gesichter. Anschließend folgte nun eine Liegekur. Der Hunger wurde mit Milch und Brötchen gestillt. Nachdem alle eine Weile geruht hatten, wurden lustige Lieder gesungen und Gesellschaftsspiele veranstaltet. Daß sich die Jugend in Wanne-Eickel sehr wohl gefühlt hat, können wir auf den Bildern sehen. Manches Kind wird wohl den heimlichen Wunsch haben, in diesem Jahr wieder dabei zu sein.

Als sehr hygienisch und muster-
gütig können auch die Bestrahlungsräume im Kameradschaftsheim angesehen werden. Weite Wege müssen oft die Mütter machen. Aber die Mühe lohnt sich; die Mütter lassen sich von dem Gedanken leiten, das Beste ist gerade gut genug für unsere Jugend.

Wilhelm L a m m e r s , Wächter

Was muß jeder Arbeitskamerad von der Steuerkarte, Bürgersteuer und Lohnsteuer wissen?

Von Albert Schmitz, Abteilung Revision

Die Staatsführung bedarf zur Durchführung der zahlreichen Aufgaben, die sie sich im Rahmen der Wiederaufrichtung von Volk und Staat gestellt hat, großer Geldmittel. Diese werden zum größten Teil in Form von Steuern vereinnahmt. Unter den Steuereinnahmen nimmt die Lohnsteuer den 4. Rang ein. Diese betrug im Rechnungsjahr 1938 rund 2090 Mill. RM., ein gewiß ansehnlicher Betrag. Die Lohnsteuer wird erhoben im Steuerabzugsverfahren durch den Arbeitgeber auf Grund der Eintragungen auf der Steuerkarte und des ausgewiesenen Bruttolohnes.

In meinen folgenden Ausführungen will ich eine kurze Uebersicht geben, was jeder Arbeitskamerad über die Steuerkarte, die Bürgersteuer und die Lohnsteuer und den damit in Zusammenhang stehenden wichtigsten Bestimmungen wissen muß, um nicht durch Unkenntnis einen finanziellen Schaden zu erleiden.

I. Ausstellung, Form und Inhalt der Steuerkarte

Die Steuerkarte wird von den Gemeindeverwaltungen auf Grund der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober eines jeden Jahres ausgestellt und den Lohnempfängern im Laufe des Monats Dezember zugestellt. Hat nun jemand seinen Wohnsitz in der Zwischenzeit in eine andere Stadt verlegt, so hat er demnach die Steuerkarte von der letzten Wohnsitzgemeinde anzufordern. Auch durch sonstige Versehen kann es vorkommen, daß eine Steuerkarte nicht ausgestellt worden ist. In all diesen Fällen ist es Pflicht eines jeden, bei der Gemeindebehörde die Steuerkarte anzufordern. Die Steuerkarte besteht aus einem Blatt von 4 Seiten, für unsere Betrachtung sind aber nur die erste und letzte Seite besonders wichtig. Die Farbe der Steuerkarte wechselt jährlich, damit ein Unterscheidungsmerkmal gegenüber der Vorjahrskarte gegeben ist. Auf der Vorderseite stehen die wichtigen Personalangaben (Name, Geburtstag, Jahr, Geburtsort, Familienstand, Kinderzahl und Religion), die gewissenhaft nachzuprüfen sind, damit etwaige Unstimmigkeiten sofort bei der Gemeindebehörde berichtigt werden können. Unter keinen Umständen darf jemand selbst eine Fehlerberichtigung vornehmen, sei sie auch noch so geringfügig. Die Steuerkarte ist eine Urkunde. Wer eigenmächtig Änderungen vornimmt, begeht daher Urkundenfälschung und setzt sich damit schwerer Bestrafung aus.

Es kommt vor, daß minderjährige Angehörige zur Zeit der Personenstandsaufnahme nicht im elterlichen Haushalt sind und daher auch nicht auf der Steuer-

karte stehen, am 1. Januar aber wieder für dauernd sich im Haushalt aufhalten. In diesem Falle ist unter Vorlegung des Familienbuches und der polizeilichen Anmeldung die Zuschreibung bei der Gemeindebehörde zu beantragen. Daß sämtliche minderjährigen Kinder auf der Steuerkarte stehen, die sich im Haushalt des Steuerpflichtigen befinden, ist eine Selbstverständlichkeit, darüber hinaus können aber auch minderjährige oder volljährige Kinder bis zum 25. Lebensjahr auf Antrag berücksichtigt werden, wenn die Kinder überwiegend auf Kosten des Antragstellers sich in der Berufsausbildung befinden oder ihrer Arbeits- und Militärdienstpflicht genügen, soweit sie nicht den Rang eines planmäßigen Truppführers bzw. eines Unteroffiziers bekleiden. Nach dem neuen Einkommensteuergesetz vom 17. 2. 1939 und den Durchführungsbestimmungen vom 10. 3. 1939 sind neben den Kindern auch sonstige Angehörige, soweit das oben Gesagte zutrifft, auf der Steuerkarte zu vermerken. Zu den sonstigen Angehörigen gehören: Enkelkinder, Nissen, Nichten, Stiefgeschwister.

Bei Änderung des Familienstandes ist sofort bei der Gemeindeverwaltung die Berichtigung der Steuerkarte zu beantragen. Dies kann sich entscheidend auswirken, wenn z. B. am 31. 1. frühmorgens ein Kind geboren und die Steuerkarte noch am selben Tage bei der Gemeindeverwaltung berichtigt wird. Für die Berechnung des Januarlohnes ist dann die Eintragung am 31. 1. maßgebend, während bei einer späteren Berichtigung für den Januarlohn die Besteuerungsmerkmale der ersten Ausstellung gültig sind. Aus diesem Beispiel ist zu ersehen, daß eine sofortige Berichtigung einen finanziellen Vorteil erbringen kann.

Auf der Rückseite der Steuerkarte ist die Höhe der zu zahlenden Bürgersteuer vermerkt. Die Höhe derselben richtet sich nach dem Familienstand am Stichtag (10. Okt.). Sind nun der Gemeindebehörde bei Ausstellung der Steuerkarte Fehler in bezug auf die Zahl der dem Haushalt angehörenden Kinder unterlaufen, so ist auch gleichzeitig eine Berichtigung der Bürgersteuer zu beantragen.

II. Bürgersteuer

Die Bürgersteuer wird von der Gemeinde erhoben und ist bei der Lohnzahlung dem Arbeitnehmer einzuhalten. Bürgersteuerpflichtig ist jeder Volksgenosse, der das 18. Lebensjahr am Stichtag vollendet hat. Die Bürgersteuer ermäßigt sich bei 2 und weiteren minderjährigen Kindern, ferner bei Erreichung der Alters-

Tabelle zum Ablesen der Bürgersteuerbeträge für Lohnsteuerpflichtige

Stufen	Lebensalter am Stichtag	Bürgersteuerbetrag bei einem Steuerpflichtigen							
		ohne Kinder	mit 1 Kind	mit 2 Kinder	mit 3 Kinder	mit 4 Kinder	mit 5 Kinder	mit 6 Kinder	mit 7 Kinder
Für Einkommen bis 1099.— RM	a) mindestens 50 Jahre	10.—	10.—	—	—	—	—	—	—
	b) unter 50 Jahren	15.—	15.—	5.—	—	—	—	—	—
Von mehr als 1099.— bis 2799.— RM.	a) mindestens 50 Jahre	20.—	20.—	10.—	—	—	—	—	—
	b) unter 50 Jahren	30.—	30.—	20.—	10.—	—	—	—	—
2799.— 3099.— RM.	ohne Rücksicht auf das Lebensalter	30.—	30.—	20.—	10.—	—	—	—	—
3099.— 5299.— RM.		30.—	30.—	25.—	20.—	10.—	—	—	—
5299.— 6799.— RM.		45.—	45.—	40.—	35.—	25.—	15.—	5.—	—
6799.— 8799.— RM.		60.—	60.—	55.—	50.—	40.—	30.—	20.—	10.—
8799.— 13049.— RM.		90.—	90.—	85.—	80.—	70.—	60.—	50.—	40.—
usw.									

Für jedes weitere Kind ermäßigt sich die Steuer um 10.— RM.

grenze von 50 Jahren am Stichtag, in dem dem Stichtag folgenden Kalenderjahr, wenn die Bruttolohneinkünfte den Betrag von 2799,— RM. im Jahr nicht überschreiten. (Siehe auch beifolgende Übersicht.) Für die Kinderermäßigung gelten nur minderjährige Kinder, die sich im Haushalt des Bürgersteuerpflichtigen aufhalten. Für Kinder jüdischer Abstammung gelten diese Vorschriften — ebenso wie beim Einkommensteuergesetz — nicht. Die Erhebung der Bürgersteuer erfolgt bei monatlicher Lohnzahlung mit einem Zwölftel des Betrages und ist vom Arbeitgeber der zuständigen Gemeindekasse unter Angabe der Nummer der Steuerkarte abzuführen.

(Fortsetzung in der nächsten Folge)

UNSERE WERKBÜCHEREI

Da sich bei der großen Lesefreudigkeit unserer Gesellschaft der bisherige Buchbestand als zu klein erwiesen hat, sind 500 Bücher neu angeschafft worden. Die Neuanschaffungen werden an dieser Stelle laufend bekanntgegeben.

1. Politik — Geopolitik — Geschichte — Volks- und Rassenkunde

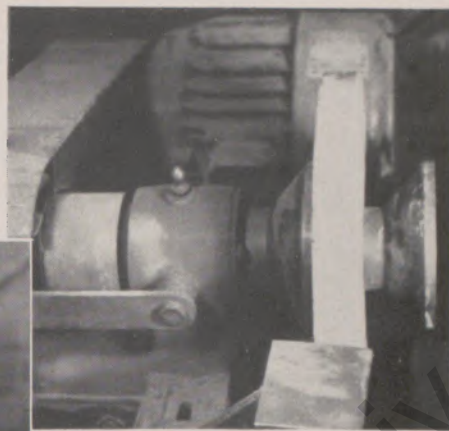
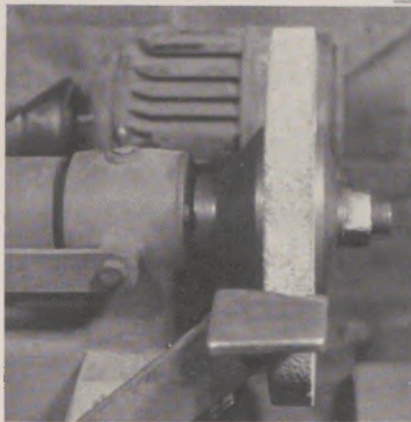
- 46 Albrecht, Der verrätene Sozialismus
- 47 Bang, Die farbige Gefahr
- 48 Bauer, Schwert im Osten
- 49 Berndt, Meilensteine des Dritten Reiches

- 50 Bilwidki, Die Enteignung des deutschen Kolonialbesizes
- 51 Brehm, Glücklichtes Oesterreich
- 52 Breitenkamp, Kündler deutscher Einheit
- 53 Buchheit, Mussolini und das neue Italien
- 54 Duisburg, Wer will in die Kolonien?
- 55 Dwinger, Spanische Silhouetten
- 56 Dingkreiter, Wann kommen die Deutschen endlich wieder
- 57 Eckener, Graf Zeppelin
- 58 Fritsch, Handbuch der Judenfrage
- 59 Die farbige Front
- 60 Hart, Der Feldherr
- 61 Heinen, Gneisenau
- 62 Hitler, Mein Kampf
- 63 Johansen, Das Kolonialproblem Deutschlands
- 64 König, Wir vom Spaten
- 65 Liskowski, Geißel der Welt
- 66 Ludendorff, Kriegshege und Völkermord
- 67 O'Malley, Rebellen in Irland
- 68 Pahl, Das politische Antlitz der Erde
- 68¹ Pahl, Die Wetterzonen der Weltpolitik
- 69 Rose, Juden richten sich selbst
- 70 Schaumeyer, Der große Verzicht
- 72 Schulz, Jude und Arbeiter
- 73 Schöffler, Adolf Lüderich
- 74 Seedt, Aus meinem Leben
- 75 Todt, Fünf Jahre Arbeit an den Straßen Adolf Hitlers

Unfall durch Zerspringen einer Schmirgelscheibe

Ein schwerer Unfall, der leicht einem Arbeitskameraden hätte das Leben kosten können, ereignete sich an einem Doppel-Schmirgelfstein unseres Stahlwerkes.

Am 3. Mai stellten die Schlosser beim Auswechseln eines Schmirgelfsteines fest, daß beide äußeren Seitenbacken rissig und somit nicht mehr betriebsfähig waren. Diese wurden als Muster zur Herstellung neuer Backen in die Werkstatt gegeben. So durfte der Schmirgelfstein natürlich nicht benutzt werden. Die Buzer mußten also ihre Werkzeuge an dem nächstliegenden Stein im Hammerwerk oder in Blockstraße schleifen. Um sich diesen Weg zu ersparen, verfiel man auf den verderblichen Gedanken, der nur in Unkenntnis der hieraus entstehenden Folgen und Gefahren geboren werden konnte, einen Schmirgelfstein mit den beiden inneren Seitenbacken an einer Seite wieder einzubauen. Da nun zum richtigen Einbau der großen Innenbacken das Gewinde der Spindel kurz war, so wurde einfach die Seitenbacke umgedreht, und nun paßte auch das Gewinde. Man hatte hierbei allerdings nicht berücksichtigt, daß beim Anzug der Schraube die Schmirgelscheibe immerhin einen Druck von zirka 2000 Kilogramm erhält. Dieser Druck ist erforderlich, um die Scheibe bei ordnungsmäßigem Einbau zwischen den Seitenbacken festzuhalten. Wenn man diesen Druck

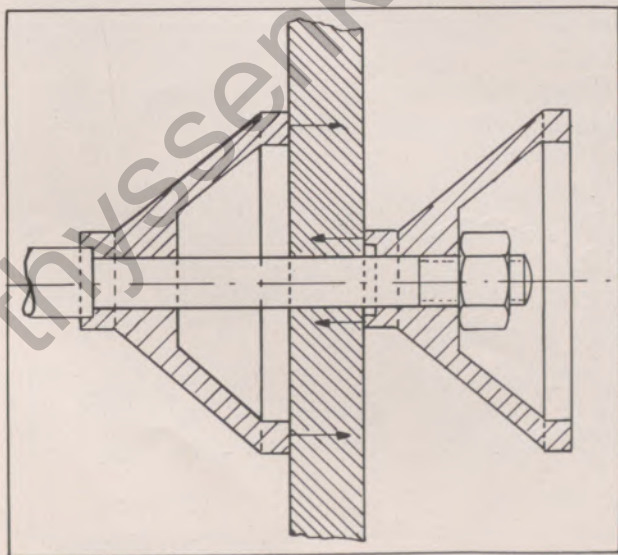


Unsere Bilder zeigen oben eine falsch und links eine vorschriftsmäßig befestigte Schmirgelscheibe
Werkaufnahmen

aber auf verschiedene Durchmesser wirken läßt, wie es hier geschehen ist (1. Zeichnung), dann muß die Schmirgelscheibe selbstverständlich zerstört werden. Hinzu kommt noch die bei der Drehung auftretende Schleuderkraft. Ein Punkt auf dem Umfange der Scheibe hat eine Geschwindigkeit, die ungefähr der eines Schnellzuges gleich ist. Der Verletzte wurde von einem Stück des zersprungenen Schmirgelfsteines mit dieser hohen Geschwindigkeit am Kopfe getroffen.

An diesem Beispiel erkennt man, wie zu den normal bereits bestehenden Gefahrenquellen unbedacht bei unsachgemäßer Behandlung eines Schmirgelfsteines noch weitere auftreten können. Wir wollen deshalb kurz die wichtigsten Vorschriften anführen, die jeder kennen muß, der mit dem Einbau eines Steines oder auch mit Schleifen beschäftigt ist:

1. Vor dem Aufspannen sind die Schleifkörper freischwebend einer Klangprobe zu unterziehen; einwandfreie Schleifkörper geben beim Anschlagen einen leichten Klang.
2. Keine gleichzeitige Verwendung von Seitenbacken verschiedener Durchmesser an einem Schleifkörper.
3. Zwischen Seitenbacken und Schleifkörper sind Zwischenlagen aus Gummi zu legen (im Magazin zu haben).
4. Niemals den Stein ohne Schutzhaube laufen lassen, wenn nicht die besondere Konstruktion der Seitenbacken oder des Steines das Fehlen der Schutzhaube gestattet.
5. Vor der Benutzung im Betrieb ist jeder Schleifkörper im Beisein einer verantwortlichen Person einem Probelauf von mindestens 5 Minuten Dauer mit der vollen Betriebsgeschwindigkeit zu unter-



ziehen. Dabei ist der Gefahrenbereich abzusperren. Erst nach einwandfreiem Verlauf dieser Prüfung darf der Schleifkörper benutzt werden.

6. Die zum Auflegen des Arbeitsstückes angebrachte Auflage ist so nachzustellen, daß sie sich stets dicht am Schleifkörper befindet.

Kameraden, es ist schlimm genug, wenn man von einem Unfall sagen muß, höhere Gewalt oder nicht vorherzusehende Vorgänge haben den Unfall verursacht, aber es ist doppelt schlimm, wenn durch Leichtsinn oder durch Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften Kameraden zu Schaden kommen. Ungeheures Leid kann den Arbeitskameraden sowie auch den Familien erspart bleiben. Wenn wir uns dies vor Augen halten, dann müssen wir begreifen, warum die Berufsgenossenschaften sowie sämtliche an der Unfallverhütung beteiligten Stellen immer wieder uns zurufen: **Seid vorsichtig! Beachtet die Unfallverhütungsvorschriften!**

Gartenfreunde u. Kleintierzüchter!

Folgende empfehlenswerte Garten- und Kleintierzucht-Fachbücher stehen Ihnen aus unserer Werkbücherei zur Verfügung:

- G 6001 Betten-Stamm, Blumenzucht und Pflege im Zimmer
- G 6002 Böttner, Gartenbuch für Anfänger
- G 6003 Deming, Praktische Gartengeräte
- G 6004 Heine, Prof., Boden, Wasser, Düngung
- G 6005 Heydenreich, Gartenstauden — Staudengärten
- G 6006 Jelitto, Schöne Steingärten
- G 6007 Hohmann, Geflügelzucht
- G 6008 Koch-Schieferdecker, Flüssiges Obst
- G 6009 Kreuz, Vogelschutz für Jedermann
- G 6010 Kronberg, Obstbau für Fortgeschrittene
- G 6011 Maasz, Der Garten — dein Arzt
- G 6012 Maatsch, Ausgewählte Knollen und Zwiebelblumen (Weitere in nächster Folge)

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

„Der Rhein in Flammen“

Die Fahrt am 1. 7., „Der Rhein in Flammen“, führt von Bochum bis Köln mit der Reichsbahn. Ab Köln Dampferfahrt bis Niederbreisig und zurück. Der Dampfer ist illuminiert. Burgen und Schlösser werden angestrahlt. Eine erstklassige Kapelle spielt an Bord zum Tanz auf. Abfahrt ab Bochum-Hbf. gegen 15 Uhr, Rückkunft gegen 24 Uhr. Preis der Fahrt 6,80 RM.

Sonderzug Bochum—Köln

Am 29. 7. Sonderzug von Bochum bis Köln, von Köln aus Dampferfahrt bis Linz—Remagen. In Remagen wendet der Dampfer und legt in Königswinter an. Abfahrt Bochum-Hbf. 7 Uhr, Rückkunft gegen 23 Uhr. Preis der Fahrt einschließlich Mittagessen 5,— RM., ohne Mittagessen 3,75 RM.

Fahrt zum Bogkampfschmeling—Heuser

Vom 1. 7. bis 3. 7. Fahrt nach Stuttgart zum Großborkampfschmeling—Heuser. Abfahrt am 1. 7. mittags ab Wilhelmsplatz mit Omnibussen. Die Fahrt kostet einschließlich Übernachtung und Frühstück 27,— RM. Übernachtung und Frühstück in Frankfurt und Karlsruhe. Eintrittskarten für den Bogkampf im Preise von RM. 2,40, 3,10, 3,50, 4,05, Sitzplatz-Kurve 4,60, 5,70 und 6,80.

Sonderzug zum Elberfelder Zoo

Am 16. Juli fährt nachmittags ein Sonderzug zum Elberfelder Zoo. Hier findet ein Freikonzert statt. Ab-

fahrt 13 Uhr, Rückkunft 22.30 Uhr. Fahrpreis einschließlich Eintritt 1,60 RM.

Die Abfahrt ist so gelegt, daß die Teilnehmer die Möglichkeit haben, das Mittagessen zu Hause einzunehmen.

Um eine genaue Uebersicht zu bekommen, weise ich hiermit nochmals darauf hin, daß alle Anmeldungen für Urlauber- bzw. Kurzfahrten sowie Kartenbestellungen für alle RdF.-Veranstaltungen nur bei den zuständigen Amtswaltern und auf dem Vertrauensratszimmer entgegengenommen werden.

Unser Werkfest am 24. und 25. Juni

Wie allen Gefolgschaftsmitgliedern bereits bekannt sein wird, steigt für unsere Betriebsgemeinschaft am 24. und 25. 6. anstelle der in den Vorjahren veranstalteten RdF.-Betriebsfahrten auf dem Städtischen Volkssportplatz an der Castroper Straße ein großes Werkfest.

Ein solches Werkfest war von jeher der Wunsch unseres Gefolgschaftsführers, um einmal sämtliche Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Familienangehörigen restlos zu erfassen und im Kreise echter Kameradschaft frohe Stunden zu verleben.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, nach besten Kräften in disziplinierter Kameradschaft zum Gelingen des Festes beizutragen, damit es ein voller Erfolg wird.

R ö f t e r

RdF.-Betriebswart

Deutsches Volk auf deutscher Scholle

Kleingärtnerische Betrachtung von A. Sawatzki

Die Schaffung und Sicherung eines deutschen Lebensraumes für das deutsche Volk ist, soweit es sich um seine wirtschaftliche Grundlage handelt, davon abhängig, in welchem Maße es uns gelingt, die Ernährungsfreiheit sicherzustellen. Wenn es unter der tatkräftigen Führung der Reichsregierung unter Mitwirkung des Reichsnährstandes auch bereits gelungen ist, die großen Mengen der notwendigsten Nahrungsmittel in vollständig hinreichendem Maße durch die eigene Landwirtschaft zu erzeugen, so bleibt doch immer die Tatsache bestehen, daß für eine genügende Versorgung unseres Volkes mit frühzeitigem Frischgemüse und Obst, mit Eiern und Fleisch noch große Aufgaben zu erfüllen sind, an deren Lösung alle mitarbeiten müssen. Wir brauchen keine großen Volkswirte zu sein, um zu wissen, daß wir eine große Menge der für unsere Industrie notwendigen Rohstoffe aus dem Ausland einführen müssen. Auch wenn sie noch so viel „Devisen fressen“. Aus dieser Notwendigkeit ergibt sich aber für alle Volksgenossen die Verpflichtung, mitzuhelfen, auf daß nur dann unser Auslandkonto belastet wird, wenn es nicht mehr anders geht.

Eine große Anzahl unserer Gefolgschaftskameraden bewirtschaftet einen eigenen Garten. Es zeugt dies von der von unserem Volk so sehr gewünschten volksmäßigen Verknüpfung von Blut und Boden. Leider wird diese Tatsache in ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung von den einzelnen noch nicht genug gewürdigt. Der Reichsbund der deutschen Kleingärtner hat in den letzten Jahren seine erhöhte Aufmerksamkeit darauf gerichtet, daß alle in Kleingärtnervereinigungen zusammengefügten Kleingärtner zwangsläufig eine gründliche Schulung durchmachen müssen und daß bei Nichterfüllung dieser Schulungspflicht ohne weiteres die Mitgliedschaft erlischt, ja sogar der Garten selbst gekündigt werden kann.

Um nun unseren Gefolgschaftskameraden, die keine Gelegenheit haben, an solchen Schulungen teilzunehmen, doch die Möglichkeit zu bieten, im Sinne der großen nationalen Aufgaben mit tätig zu sein, haben wir uns entschlossen, in unseren EHV-Blättern regelmäßig alle Kleingartenfreunde und Interessenten auf dem Gebiete der Kleingartenpflege weitgehendst mit Rat zu unterstützen und somit für ihre Aufgabe zu schulen. Es darf in Zukunft keinen deutschen Kleingärtner mehr geben, der sich mit dem Sprichwort Genüge sein läßt: „Der dümmste Bauer hat die größten Kartoffeln.“ Deshalb sei auch an dieser Stelle ganz besonders auf die Werkbücherei aufmerksam gemacht, die eine Reihe guter Fachbücher und Ratgeber,

sowie die einschlägigen Standardwerke wissenschaftlicher Art enthält.

Unsere besondere Aufgabe wird es sein, unsere Leser zu unterrichten über:

1. **Sachgemäße Bodenpflege und Düngung.** Es ist eine feststehende Tatsache, daß bei zureichlicher und richtiger Anwendung von Handelsdüngern sowie bei genügender Bewässerung der Reinertrag bei jeder Fruchtgattung leicht um 100 Prozent erhöht werden kann.
2. **Richtige Einteilung des Landes** sowohl nach Folge- und Zwischenfrüchten, als auch nach Düngungsgruppen. Also vollständige Ausnutzung des so wertvollen Stalldüngers.
3. **Richtige Sortenwahl** in bezug auf Marktwert, Qualität, Klimafestigkeit und zeitgemäße Reife. Wenn ich z. B. frühe Kartoffeln im Anfang Juli ernte, kann ich noch einen guten Ertrag in frühen Buschbohnen, Spinat, Radieschen, Stielmus und sogar Kohlrabi in zweiter Ernte erzielen. Frühkartoffelland Ende Juli abgeerntet, bietet die beste Gelegenheit, den so beliebten Wintergrünkohl als zweite Frucht mit gutem Erfolg anzubauen. Besonders zu beachten ist bei der frühen Kartoffelernte, daß diese aber nicht dem Marktwert entsprechend viel vorteilhafter ist als die späte, sondern, was sehr wichtig ist, immer noch Devisen erspart.
4. **Beste und sparsamste Verwendung des Samens.** Samen zeitig genug streuen und richtig weiterbehandeln. Man muß sich im voraus darüber im klaren sein, wieviel Pflanzen jeder Sorte gebraucht werden, danach muß die Aussaat erfolgen. Die Pflanzen aber müssen so gepflegt werden, daß möglichst 100 Prozent ertragfähig bleiben. Deshalb
5. **Schädlingsbekämpfung** mit allen Mitteln, die jedoch nur wirksam sind, wenn auch der liebe Nachbar seine Pflicht tut.

Kurz zusammengefaßt, wir wollen in den folgenden Ausgaben unserer EHV-Blätter die Kleingartenfreunde unter unseren Werkkameraden lehren: Zur rechten Zeit das Richtige zu tun.

Auszeichnung!

Der Führer und Reichskanzler hat Oberingenieur Pg. Walter Volkenrath für besondere Verdienste im Werkluftschutz das Luftschutzehrenzeichen 2. Stufe verliehen

Aus unserer Betriebsgemeinschaft

Beförderungen und Ernennungen

Post, Josef, zum Bürovorsteher (Blechw.)	1. 1. 39
Stein, W., zum stellv. Bürovorst. (Blechw.)	1. 1. 39
Wiesmann, Friedrich, zum stellv. Bürovorsteher (Blechw.)	1. 1. 39
Bochhof, W., als verantw. f. Büro P-Betrieb	1. 1. 39
Faber, H., z. Bürovorst. (Stahlwerksbüro)	1. 1. 39
Wiemer, J., zum Hausw. (Erhlgsh. Mellen)	1. 1. 39
Große-Holtrup, H., zum Vorsteher d. gesamten Blechw.-Büros inkl. Lohnabteilung,	1. 1. 39
Schütte, Gust. zum Obermeister (Blechw.)	1. 3. 39
Kewitsch, Jos., zum Obermeister (Blechw.)	1. 3. 39
Lehnert, Georg, zum Hilfsm. (Blechw.)	1. 3. 39
Pisarz, H., zum Werkmeister (Vehwerkst.)	1. 3. 39
Gausmann, A., z. Bürovorst. (Hammerw.)	10. 3. 39
Kiewe, Wilhelm, zum Abt.-Leiter (Vorkalk.)	1. 5. 39
Schepmann, A., zum " "	1. 5. 39
Röhler, Alfred, zum " "	1. 5. 39
Steppat, R. zum Werkm. (Maschinenbetr.)	1. 5. 39
Ulrich, Justus, zum " "	1. 5. 39
Nübel, Adolf, zum Werkmeister (Globetrieb)	1. 5. 39
Wimmershoff, D., z. Werkm. (Blechw.)	1. 5. 39
Schöpfel, Fritz, zum Werkm. (Blechw.)	1. 5. 39
Stahl, Josef, zum Werkmeister (Gießerei)	1. 5. 39

FAMILIENNACHRICHTEN

Eheschließungen im Monat Mai

Schörle, Leonhard	am 5. 5. 39
Maack, Karl	am 6. 5. 39
Rath, Wilhelm	am 9. 5. 39
Krilla, Franz	am 11. 5. 39
Reinartz, Franz	am 12. 5. 39
Behrendt, Bruno	am 12. 5. 39
Koll, Franz	am 13. 5. 39
Dirks, August	am 13. 5. 39
Weber, Rudolf	am 16. 5. 39
Rawrot, Stefan	am 17. 5. 39
Budzinski, Erich	am 26. 5. 39

Geburten im Monat Mai

Sadrina, Oskar, 1 Sohn	am 1. 5. 39
Heid, Wilhelm, 1 Sohn,	am 2. 5. 39
Brandau, Gustav, 1 Sohn	am 6. 5. 39
Skibbe, Otto, 1 Sohn	am 10. 5. 39
Pankofe, Wilhelm, 2 Söhne	am 12. 5. 39
Engel, Josef, 1 Sohn	am 19. 5. 39
Lorenz, Hubert, 1 Sohn	am 20. 5. 39

Goldmann, Anton, 1 Sohn	am 25. 5. 39
Siewert, Friedrich, 1 Tochter	am 3. 5. 39
Kreß, August, 1 Tochter	am 3. 5. 39
Banaszak, Josef, 1 Tochter	am 5. 5. 39
Wüllner, Johann, 1 Tochter	am 12. 5. 39
Vippold, Wilhelm, 1 Tochter	am 13. 5. 39
Bracht, Johann, 1 Tochter	am 15. 5. 39
Heinrich, Oskar, 1 Tochter	am 19. 5. 39
Woveries, Erich, 1 Tochter	am 20. 5. 39
Ludhardt, Wilhelm, 1 Tochter	am 23. 5. 39
Kristen, Reinhold, 1 Tochter	am 24. 5. 39
Günter, Ferdinand, 1 Tochter	am 28. 5. 39

Kaufmannsgehilfen- und Facharbeiterprüfung

Am Ende ihrer Lehrzeit hatten sich unsere kaufmännischen Lehrlinge Böhmer, Brandau, Dörmann, Heiermann, Horenburg, Lassin und Leumer zur Abschlußprüfung vor dem Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer Bochum gemeldet.

Alle sieben Lehrlinge haben die Prüfung im Februar dieses Jahres, nachdem bereits im Januar die schriftlichen Arbeiten zu erstellen waren, auch in ihrem mündlichen Teil vor einem Prüfungsausschuß, aus Männern der Praxis und der Schule, bestanden.

Folgende Lehrlinge haben mit durchweg guten Ergebnissen die Facharbeiterprüfung bestanden: Helmut Malzahn, Heinz Peine, Heinz Knittel, Fritz Waschul, Willi Fier, Hubert Tombrink, Heinrich Marstaller, Ferdinand Siebert, Fritz Kühlborn, Heinz Kriech, Josef Zimmermann, Walter Klein, Heinrich Casper, Heinz Stakelbeck, Ernst Maleffa, Franz Schiffer, Heinrich Krähling, Wilh. Schwerd, Wilhelm Jessa, Otto Rother, Heinz Meirath, Heinrich Mangels, Willi Wernick.

Rätfelauslösung aus voriger Nummer: Baloe, ESW-Erholungsheim, Triostraße, Reiterei, Infektion, Ethisch, Berošina, Sauerstoff, Gefolgschaft = Betriebsgemeinschaft.

Nachruf!

Am 15. Mai 1939 starb unser Arbeitskamerad, Schlosser

Anton Meier

Der Verstorbene war seit dem 8. April 1936 bei uns beschäftigt. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

**Führer und Gefolgschaft
der Eisen- und Hüttenwerke AG.**

In Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront herausgegeben von der Eisen- und Hüttenwerke AG., Bochum. Schriftwalter: Dr. Kalpers, Bochum. Die ESW-Blätter erscheinen monatlich. Druck: Bochumer Druckerei GmbH., Bochum, Wiemelhauser Straße 38/42. Titelbild: Hehmke-Winterer